

Nur wenige alpine Bereiche halten einem Vergleich mit der landschaftlichen Schönheit des Naturschutzgebiets rund um das Warscheneck stand. Diese unberührte Karstlandschaft in den oberösterreichischen Kalkalpen zeichnet sich auch durch eine einzigartige Fauna und Flora aus. Nun soll dieses Naturjuwel einem neu geplanten Skigebiet zum Opfer fallen. Die Naturfreunde Österreich sowie weitere neun alpine Vereine und Naturschutzorganisationen mit insgesamt 1,2 Mio. Mitgliedern sind darüber empört und haben gegen die Zerstörung dieses Bergmassivs eine gemeinsame Plattform gegründet.

„Leise kriselt der Schnee“ lautete die Titelseite im Wirtschaftsmagazin „Trend“ im Dezember 2010. Der Klimawandel und die damit verbundene zunehmende Schneunsicherheit und die daraus resultierenden Kosten sowie der gesellschaftliche Wandel stürzen den Pistenkilometer immer stärker in die Krise. Das Interesse an Ferien im Schnee sinkt – auch wegen der hohen Preise. „Man kann bei der Entwicklung der Skigebiete auch des Guten zu viel machen“, meint etwa Karl Schranz, Österreichs Botschafter des Schneesports. „Wir brauchen nicht jede Bergspitze mit einem Liftseil verankern. Die Seilbahnunternehmer sollen nicht alles machen dürfen, was ihnen einfällt. Es muss im Einklang mit der Natur passieren.“ („Trend“, 12./Dez. 2010, S. 86)

In zehn Jahren werden die Voraussetzungen für den Pistenkilometer mit denen von heute nicht mehr vergleichbar sein. Die Klimaspirele dreht sich schneller, als uns lieb ist. Klimaforscher gehen davon aus, dass z. B. in der Schweiz in zwanzig Jahren nur noch rund 44 % der Skigebiete schneesicher sein werden. (Rolf Bürki)

Die Kosten für Kunstschnee explodieren, und in schwierigen Gebieten bewegt sich der Kubikmeterpreis schon auf acht Euro zu. In der 1500 m hoch gelegenen Nobeldestination Lech am Arlberg kostet eine Beschneigungsnacht inzwischen 240.000 Euro!

Dort, wo in den Gemeinden intelligente Tourismusmanagerinnen und -manager am Werk sind, beginnt man Konzepte zu entwickeln, die zu einem Ganzjahrestourismus führen. In Großarl etwa kreierte man die Marke „Tal der Almen“, und die Region wurde zur besten Tourismusdestination der Alpen 2010 gekürt. Großarl, ursprünglich eine klassische Winterdestination, konnte innerhalb von zehn Jahren die Nächtigungsanzahl von 440.000 auf fast 700.000 steigern, und das durch den Ausbau des Sommertourismus. Inzwischen hat man im Sommer bereits 42 % der Nächtigungen.

Naturschutzgebiet Warscheneck - Pyhrn-Priel-Region bedroht

Doch die Seilbahnlobby, die Überzahl der verantwortlichen PolitikerInnen und die meisten TourismusmanagerInnen scheinen von den negativen Prognosen für den Wintertourismus

Seilbahnlobby im Erschließungswahn: Naturschutzgebiet Warscheneck in Gefahr

Brunensteiner Kar, Blick zum Stubwies und Bosruck Foto: Thaler

noch nichts gehört zu haben. Seilbahnmulti Peter Schröcksnadel meinte in einem „News“-Interview vom 21. Oktober 2010 zur Problematik Skilauf und Klimawandel: „Es gibt Panikmache von Leuten, die vom Wintergeschäft nichts verstehen. Investitionen im Wintertourismus sind auf 10–15 Jahre angelegt. Nach den schlimmsten Prognosen steigt in diesem Zeitraum die Durchschnittstemperatur um ein Grad, das bedeutet dass die Schneegrenze um 100 Meter hinauf wandert. Das ist für den modernen Wintertourismus unerheblich.“

Eben dieser Peter Schröcksnadel ist mit 53 % Mehrheitseigentümer der Hinterstoder-Wurzeralm Bergbahn AG und projektiert eine Skischaukel, welche die beiden Gebiete über das Warscheneck hinweg miteinander verbinden soll. Offenbar ist es auch kein Problem, dass das Warscheneck erst vor zwei Jahren zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Die verantwortlichen Landespolitiker schweigen, die Kommunalpolitiker und Touristiker verkünden schon, dass das Projekt sowieso durchgezogen wird. (Dietmar Habe, Geschäftsführer der Pyhrn-Priel Tourismus GmbH, zu Wirtschaftslandesrat Viktor Sigl in meiner Anwesenheit am 28. November 2010 in Spital am Pyhrn)

Widerstand gegen die Ausbaupläne

Nur wenige alpine Bereiche halten einem Vergleich mit der landschaftlichen Schönheit und Ursprünglichkeit des Naturschutzgebiets rund um das Warscheneck (2388 m) stand. Das ca. 5000 ha große Gebiet ist Rückzugsgebiet und Lebensraum für eine Vielzahl seltener und gefährdeter Tiere und Pflanzen. Steinadler, Fal-

ken, Schneehühner, seltene Spechtarten, verschiedene Schmetterlinge und Käferarten sind hier heimisch. Auch einzigartige Pflanzen wie Feuerlilie, Türkenbund, Frauenschuh und Kalk-Glocken-Enzian sind Teil des Ökosystems. Mit nur einer Stunde Wegzeit ist das zweitgrößte Naturschutzgebiet Oberösterreichs auch für Menschen aus den urbanen Gebieten Linz, Wels und Steyr sehr gut erreichbar und ein phantastisches Ausflugsziel.

Nun soll dieses Naturjuwel einem neu geplanten Skigebiet zum Opfer fallen. Die Naturfreunde Österreich und der Österreichische Alpenverein sind darüber mehr als empört und haben gegen die Zerstörung dieses Bergmassivs eine überparteiliche Plattform gemeinsam mit weiteren acht alpinen Vereinen und Naturschutzorganisationen gegründet (weitere Infos: www.warscheneck.at).

Bezeichnenderweise hat die Ankündigung einer Pressekonferenz dieser Plattform sofort zu einem medialen Rückzieher der Betreiber geführt. Im Hintergrund wird jedoch massiv Meinungsbildung für das Projekt betrieben und der Bevölkerung ein unrealistischer Geldregen versprochen.

Obwohl der Pistenkilometer rückläufig ist und in niedrigen und mittleren Lagen immer mehr Schneunsicherheit herrscht, sind die Warscheneck-Ausbaupläne hochaktuell. Ein Skigebiet in den nördlichen Kalkalpen kann jedoch aufgrund der geologischen Gegebenheiten im Karst nie die Qualität eines Wintersportzentrums in der Schieferzone erreichen.

Für die Abfahrten müssten Bennwälder gerodet werden. Als weitere negative Auswir-

kungen kämen noch der Energieaufwand für die Beschneigung sowie ein enormer Wasserbedarf dazu. Woher man das Wasser für die Beschneigung nehmen würde, ist nicht geklärt. Eine Verwüstung der Landschaft hätte natürlich auch negative Folgen für den Sommertourismus.

Die Genehmigung eines Skigebietes am Warscheneck würde zudem die Alpenkonvention unterlaufen. Mit der Unterzeichnung dieses internationalen Abkommens haben sich die Republik Österreich und das Land Oberösterreich dazu verpflichtet, das bestehende Naturschutzgebiet zu erhalten. Ziel des Naturschutzes ist es, die Natur in seiner Vielfalt und Schönheit auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Doch welchen Wert haben Naturschutzbestimmungen heute eigentlich? Die Umsetzung der Warscheneck-Pläne wäre nicht nur ein massiver Eingriff in eine intakte und sensible Naturlandschaft, sondern würde auch für den Umgang mit anderen Naturschutzgebieten eine fatale Vorbildwirkung haben.

Auch eine Genehmigung der Verbindung Vorderstoder – Mittelstation Hutterer Böden ist entschieden abzulehnen, weil sie strategisch so ausgerichtet ist, dass jederzeit eine Erweiterung in das Naturschutzgebiet vorangetrieben werden kann.

Appell für den Erhalt der Natur

Das Präsidium der Naturfreunde Österreich und das Präsidium der Naturfreunde Oberösterreich sprechen sich einstimmig gegen den geplanten Zusammenschluss der Wintersportgebiete Höss/Hinterstoder und Wurzeralm auf



Die Südseite des Warschenecks aus dem Brunsteiner Kar Foto: Thaler



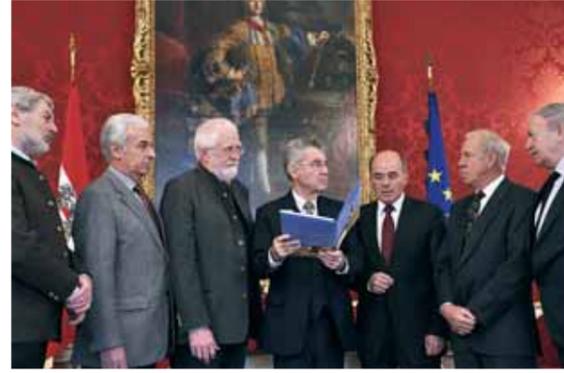
Der Pießling-Ursprung ist die größte Karstquelle Europas. Foto: Sepp Friedhuber



Pühringer Sperlingskauz Foto: Sepp Friedhuber



Frauenschuh Foto: Sepp Friedhuber



Eine Abordnung der Naturfreunde Österreich und des Österreichischen Alpenvereins übergab Bundespräsident Dr. Heinz Fischer eine Petition zur Erhaltung des Warschenecks. Foto: Doris Winder

Naturzerstörung mit Steuergeld?

Die Kosten für die Verbindung der beiden Skigebiete Wurzeralm und Höss/Hinterstoder werden mit 75 Mio. Euro angegeben – viel Geld für gerade mal zusätzliche zehn Pistenkilometer. Auch im Fall der Realisierung der Skischaukel bleibt das Skigebiet gegenüber Konkurrenten ein Winzling: Topskigebiete wie die Sportwelt Amadé oder Wilder Kaiser/Brixental hätten dann immer noch die drei- bis vierfache Größe. Die erhoffte Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit entpuppt sich also bei näherer Betrachtung als Illusion, die von Seilbahnbetreibern und lokalen Touristikmanagern angekündigten Gästezuwächse (30 % mehr Ankünfte, Steigerung der Nächtigungen um über 50 %) als Wünsche an das Christkind. Ein wirtschaftlicher Unfug par excellence ist die aktuell forcierte Verbindung von Vorderstoder mit Hinterstoder: 36 Mio. Euro für sechs Pistenkilometer und das in einer Höhe von 700 bis 1500 m – die Beschneigungskosten lassen grüßen. Und eine Antwort bleiben die Betreiber der Öffentlichkeit bisher schuldig: Wer wird das Projekt finanzieren? Die Hinterstoder-Wurzeralm Bergbahnen AG? Wohl kaum. Schon heute weist das Unternehmen nur dank Landeszuschüssen eine positive Bilanz aus. Wer bleibt dann übrig? Richtig – da wird wohl das Land Oberösterreich einspringen (müssen), also im Klartext, der Steuerzahler wird zur Kassa gebeten werden. Hinter oft



Verbindung Warscheneck-Vorderstoder-Hinterstoder am Rand des Naturschutzgebietes Foto: Sepp Friedhuber



Geplante Skischaukel über das Gipfelplateau Foto: Sepp Friedhuber

kaum mehr vorgehaltener Hand ist von öffentlichen Zuschüssen von 50 Mio. Euro aufwärts die Rede. Naturzerstörung mit Steuergeld. Und das in Zeiten von Sparpaketen und Belastungen der BürgerInnen mit neuen Steuern. Und wenn es in einigen Jahren in den Bilanzen der Seilbahnbetreiber wegen Klimawandel, Kunstschnee-problematik und der damit verbundenen Kostenspirale kriseln wird, ja dann wird wieder der Ruf nach der öffentlichen Hand erschallen ... da stellt sich die Frage, ob öffentliche Mittel statt in das Zubetonieren der Alpen nicht besser für zukunftsorientierte touristische Konzepte eingesetzt werden sollten.

Text von Dr. Helmuth Preslmaier, Unternehmensberater und Skitourenreferent der Naturfreunde Österreich

Text von Mag. Sepp Friedhuber, Biologe und Alpinreferent der Naturfreunde Österreich